

Der Sozialraum aus Bewohnendenperspektive
- mit Blick auf Inklusion insgesamt
(Leitgedanken, Zielsetzungen, Interessen, Akteure, Nutzerperspektiven,
Unterschiedlichkeit der Sozialräume, Versäulung ...)

DIALOGFORUM - "Bund trifft kommunale Praxis"

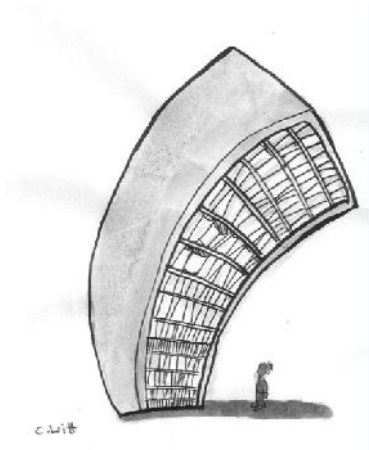
Inklusive Kinder- und Jugendhilfe aktiv miteinander gestalten

Gestaltung der Leistungen für Familien im Sozialraum

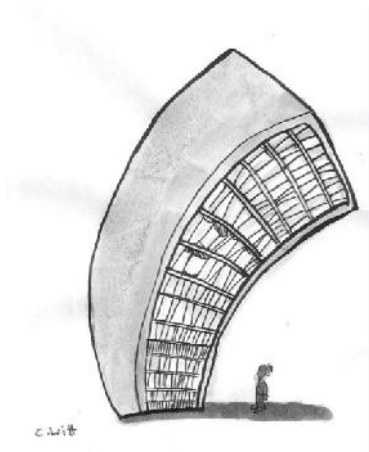
Donnerstag, 30. November 2017

Europäisches Institut für Sozialforschung
Stefan Bestmann Berlin

Prof. Dr. Stefan Bestmann
Karl-Egon-Straße 11A
D-10318 Berlin
stefan-bestmann@eins-berlin.de



- 1 Einige Gedanken über uns Menschen**
- 2 Welches Ziel (oder Sinn und Zweck) hat eigentlich diese ganze psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit??**
- 3 Welche Strategien ergeben sich daraus für eine gelingende psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit vor Ort?**
- 4 Handlungsleitende Prinzipien – Inklusion und Fachkonzept Sozialraumorientierung**
- 5 Acht Thesen zu Notwendigkeiten und Herausforderungen**



1 Einige Gedanken über uns Menschen

2 Welches Ziel (oder Sinn und Zweck) hat eigentlich diese ganze psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit??

3 Welche Strategien ergeben sich daraus für eine gelingende psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit vor Ort?

4 Handlungsleitende Prinzipien – Inklusion und Fachkonzept Sozialraumorientierung

5 Acht Thesen zu Notwendigkeiten und Herausforderungen

1 Einige Gedanken über uns Menschen

>>> Wir Menschen wollen dazu gehören – wir wollen etwas schaffen (und nicht betreut oder versorgt werden). Wir wollen **teilhaben**.

>>> Wir Menschen leben dann würdevoll wenn wir auch selbst etwas tun, wenn wir etwas **teilgeben** können und nicht allein wenn uns etwas getan wird.

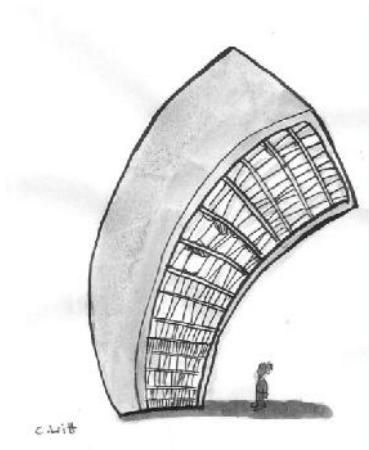
>>> Wir Menschen wollen **eigenaktiv** sein und nicht abhängig von Hilfe oder Betreuung sein – Wir Menschen wollen ein gewolltes und kein gesolltes Leben führen, in welchem wir bestimmen wie wir leben und nicht andere wissen was wir brauchen oder was wir sollen.

>>> Wir Menschen ändern uns nur wenn wir das auch **wollen** – und wenn wir das wollen dann ändern **wir** uns – und nicht andere ändern uns.

>>> Wir Menschen sind keine ‚Zielgruppen‘ – wir lassen uns nicht auf Teilaspekte unseres Alltags reduzieren. Unser Leben ist **ganzheitlich** und nicht funktionell differenziert.

>>> Was uns Menschen bewegt sind die **Themen des Alltags** – nicht abstrakte Diagnosen, spezialisierte Analysen oder Ausschnitte aus einer Fachwelt.





1 Einige Gedanken über uns Menschen

2 Welches Ziel (oder Sinn und Zweck) hat eigentlich diese ganze psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit??

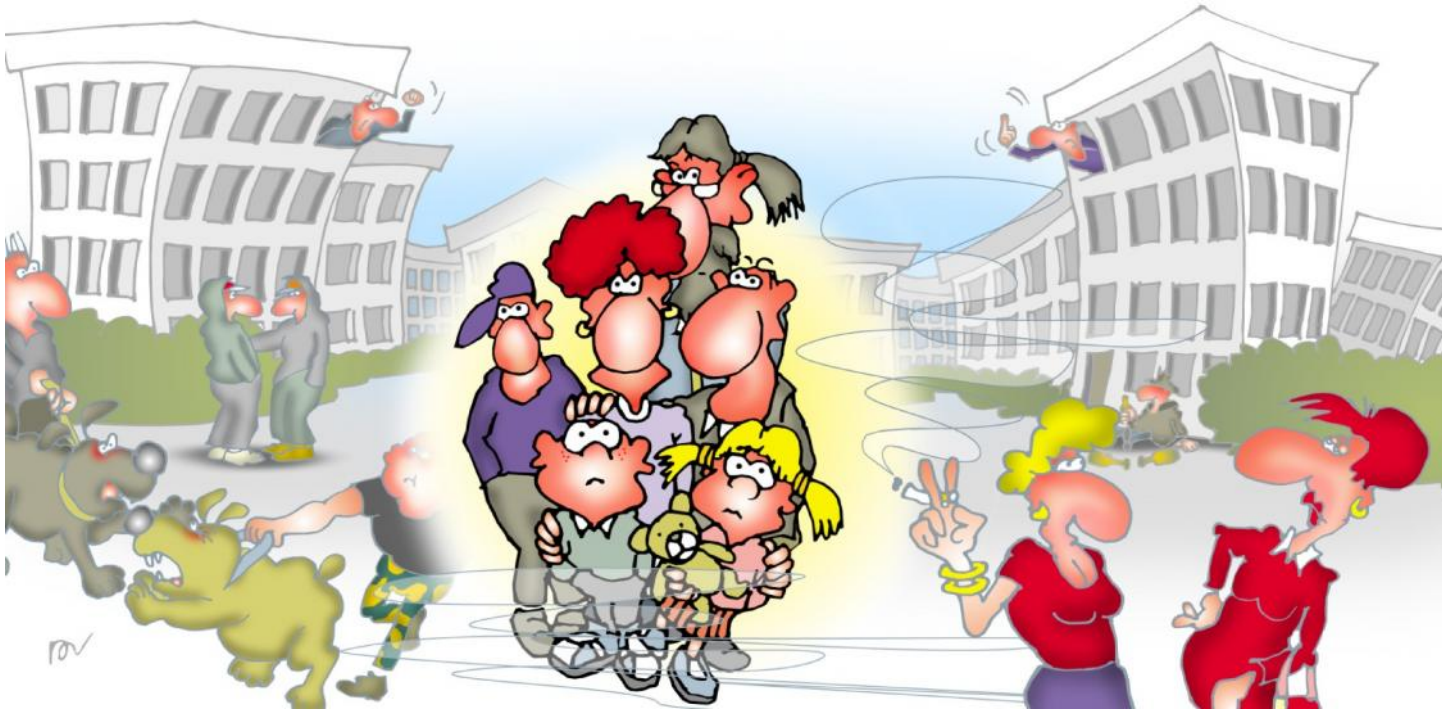
3 Welche Strategien ergeben sich daraus für eine gelingende psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit vor Ort?

4 Handlungsleitende Prinzipien – Inklusion und Fachkonzept Sozialraumorientierung

5 Acht Thesen zu Notwendigkeiten und Herausforderungen

2 Welches Ziel (oder Sinn und Zweck) hat eigentlich diese ganze psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit??

Die Zielstellung und professionsethische Leitlinie Sozialer Arbeit liegt in der **Ermöglichung eines selbstbestimmteren, gelingenderen Alltags der Adressat*innen** (Thiersch 1986)



>>> Soziale Arbeit lässt die Menschen möglichst schnell **unabhängig werden von Hilfe** und **befähigt** sie zu Entwicklung und Veränderung statt sie abhängig zu machen von Betreuung und Versorgung.

2 Welches Ziel (oder Sinn und Zweck) hat eigentlich diese ganze psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit??

Gestaltung von Ermöglichungsbedingungen

Diese Bedingungen haben das wechselwirkende Zusammenspiel von Individuum und Gesellschaft zeitgleich im Blick.

Es geht somit um **Ermöglichungsbedingungen für das Handeln des Individuums** aus sich selbst heraus

und zugleich um Bedingungen, die dieses individuelle Handeln **auf einer gesellschaftlichen Ebene beeinflussen.**



2 Welches Ziel (oder Sinn und Zweck) hat eigentlich diese ganze psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit??

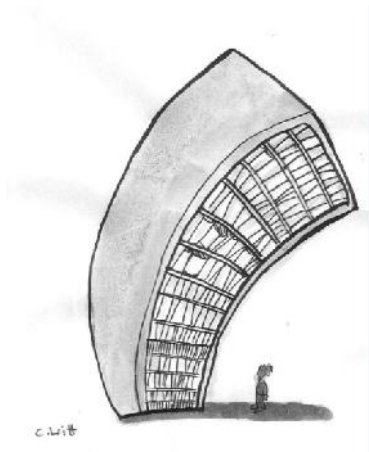
- ⇒ Eine gelingende sozialarbeiterische personenbezogene Interaktion arbeitet folglich neben der einzelfallbezogenen Arbeit und den im lebensweltlichen Familiensystem bedingten Themenstellungen zeitgleich auch an den dieses System beeinflussenden Faktoren der Lebenslagen.

Mit dem Ansatz einer so verstandenen **Sozialen** Arbeit findet auf der Handlungsebene die These, dass die „*individuelle Problematik [...] in den ökologischen Kontext eingebettet gesehen*“ (Hinte, Litges u.a. 1999, 45) wird, ihren Niederschlag.

>>> Darauf gründet die in diesem Kontext sinnbildlich verwendete Formel **vom Fall im Feld**, wonach sich die professionelle Sicht erweitert von der Intervention im Einzelfall hin **zur einzelfall-unabhängigen Wissensmanagement- und Infrastrukturarbeit im Feld** (Bestmann 2013).

2 Welches Ziel (oder Sinn und Zweck) hat eigentlich diese ganze psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit??

- >>> Soziale Arbeit arbeitet daher mit und an den Themen und Interessen der Menschen.
- >>> Soziale Arbeit unterstützt die Menschen daraus Alltagsveränderungen zu entwickeln.
- >>> Soziale Arbeit begleitet die Menschen an diesen Veränderungszielen eigenaktiv zu arbeiten.
- >>> Soziale Arbeit nutzt dabei die Ressourcen der Menschen, ihrer Beziehungen, des Alltags, ihrer Lebenswelt und des Sozialraums [statt entfremdende professionelle Prothesen als Ersatz einzubringen.]
- >>> Soziale Arbeit kennt sich daher im Alltag, in der Lebenswelt und im Sozialraum aus.
- >>> Soziale Arbeit hat Zugänge zu den Menschen, zu den Ressourcen des Alltages und des Sozialraums.
- >>> Soziale Arbeit arbeitet in abgestimmt koordinierter Kooperation [statt in gegenläufiger Konkurrenz.]
- >>> Soziale Arbeit arbeitet stets mit dem komplexen Ganzen [und nicht nur mit einer reduzierenden Trivialisierung.]
- >>> Soziale Arbeit arbeitet daher mit den lebensweltlichen, teilweise eigensinnigen Unterstützungssystemen des Alltags [statt in einem lebensweltdistanzierten, standardisierten und exklusionsfördernden stationierenden Sonderweltenhilfesystem.]
- >>> Soziale Arbeit arbeitet daher stets mit dem Einzelfall an Veränderungen des Verhaltens und zugleich einzelfallunabhängig an Veränderungen der Verhältnisse.



1 Einige Gedanken über uns Menschen

2 Welches Ziel (oder Sinn und Zweck) hat eigentlich diese ganze psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit??

3 Welche Strategien ergeben sich daraus für eine gelingende psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit vor Ort?

4 Handlungsleitende Prinzipien – Inklusion und Fachkonzept Sozialraumorientierung

5 Acht Thesen zu Notwendigkeiten und Herausforderungen

3 Welche Strategien ergeben sich daraus für eine gelingende psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit vor Ort?

>>> Soziale Arbeit macht sich anschlussfähig an die je einzigartige lebensweltliche Ausgangssituation und zwar **rechtzeitig, flexibel und passgenau-situativ**

Ein **Dialog über Lebensqualität**

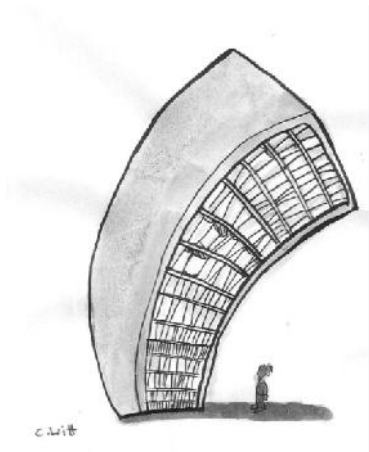
(personenbezogen, vielfältig, transsektoral, einzigartig, subjektiv)

und **nicht über Versorgungsqualität wird die Steuerungsgröße im Sozialraum**

(institutionell, einfältig ;-), sektoral, standardisiert, objektiv)



Quelle: http://www.zieglersche.de/files/fotolia_55150072_l_lebensqualitaet_web_20150421-154811.jpg



1 Einige Gedanken über uns Menschen

2 Welches Ziel (oder Sinn und Zweck) hat eigentlich diese ganze psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit??

3 Welche Strategien ergeben sich daraus für eine gelingende psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit vor Ort?

4 Handlungsleitende Prinzipien – Inklusion und Fachkonzept Sozialraumorientierung

5 Acht Thesen zu Notwendigkeiten und Herausforderungen

Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen BRK

⇒ Inklusion -

Ein Teil vom Ganzen sein

Teilhabe und **Teilgabe**

„Die Probleme der Menschen sind fast immer komplexer Natur und können nicht erfolgreich in segmentierten Ansätzen gesehen werden, sondern erfordern umfassende Bearbeitungen.“
(Schnee/Stoik 2010, S.3)

Integration



Inklusion

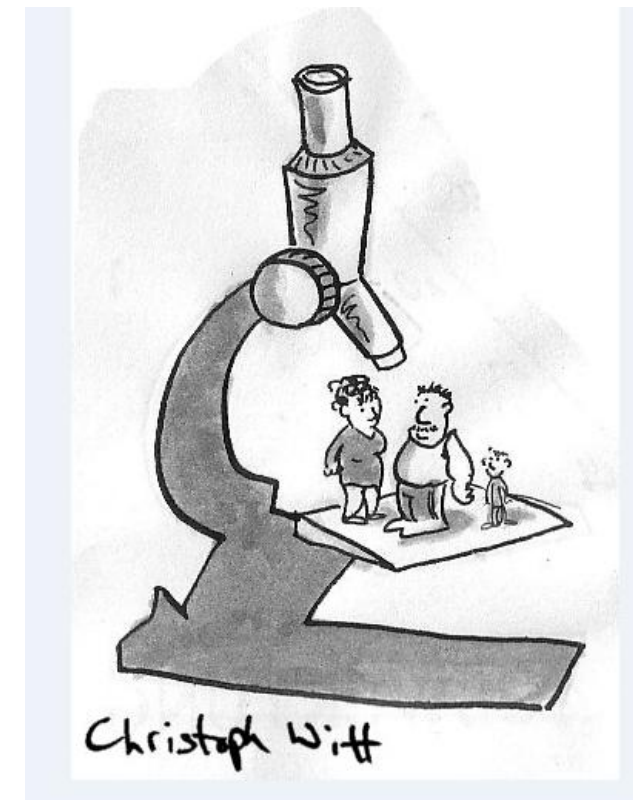


Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen BRK



<http://i.ytimg.com/vi/AtQXMwF0mUY/hqdefault.jpg>

- ⇒ „Droht der Bürger als handelndes Subjekt zu verschwinden, da seine Selbstinterpretation durch die professionelle Interpretation überformt wird“ (Langhanky 2004:41), wird er zu einem „Klienten“ (ebd.) degradiert, der in seiner Selbstbestimmung und seinem Bürgerstatus eher geschwächt denn gestärkt ist.



Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen BRK



- ⇒ Der eigentliche Ort der Bewährung einer menschenrechtsbasierten Inklusion ist **das Gemeinwesen, die Nachbarschaft und der Alltag**. Es bedarf einer grundlegenden Stärkung der Gemeinwesenorientierung. Die Rolle und die Funktion von Gemeinwesen sind stärker als bisher zu berücksichtigen.
- ⇒ Die BRK bildet einen grundsätzlichen Professionalisierungsschub der Sozialen Arbeit als Soziale Arbeit!
- ⇒ Das Fachkonzept Sozialraumorientierung bildet den fachlich-konzeptionellen Motor auf dieser visionären Wegstrecke.

4 Handlungsleitende Prinzipien – Inklusion und Fachkonzept Sozialraumorientierung

⇒ **Stangenangebotsware Sozialer Arbeit ist out!**



Neben der Teilhabe wird die Teilgabe und somit die Selbstbestimmung der entscheidende Indikator für die Ernsthaftigkeit der Umsetzung

4 Handlungsleitende Prinzipien – Inklusion und Fachkonzept Sozialraumorientierung



Die **Kategorie des Willens und der Selbstbestimmung** ist also der wesentliche Indikator für den ernsthaften Change von Integration hin zu Inklusion!

⇒ Das Fachkonzept Sozialraumorientierung als Motor



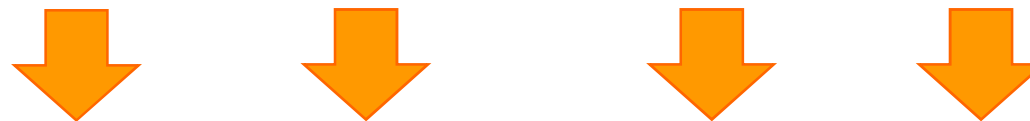
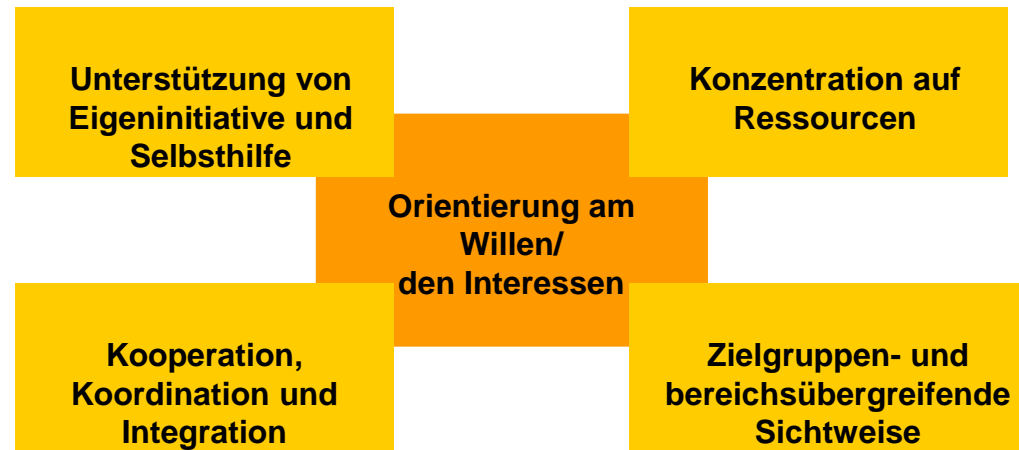
Badische Zeitung

Fünf Arbeitsprinzipien des Fachkonzeptes Sozialraumorientierung
nach Wolfgang Hinte (Hinte u.a. 2007)

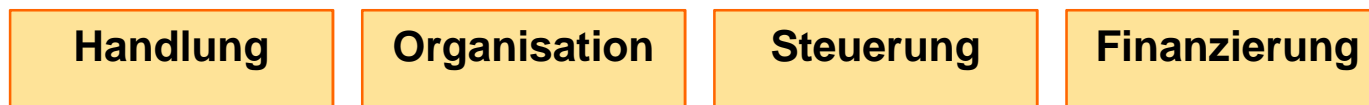


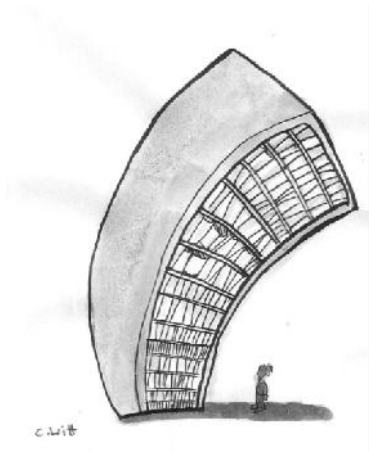
4 Handlungsleitende Prinzipien – Inklusion und Fachkonzept Sozialraumorientierung

Fachkonzept Sozialraumorientierung



Bedingungsebenen der Sozialraumorientierung (Nikles 2001)





1 Einige Gedanken über uns Menschen

2 Welches Ziel (oder Sinn und Zweck) hat eigentlich diese ganze psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit??

3 Welche Strategien ergeben sich daraus für eine gelingende psycho-soziale-heilpädagogische Arbeit vor Ort?

4 Handlungsleitende Prinzipien – Inklusion und Fachkonzept Sozialraumorientierung

5 Acht Thesen zu Notwendigkeiten und Herausforderungen

Thesen 1

Herausforderung der Öffnung und fließender Übergänge

Soziale Arbeit steckt nach einer kritischen Analyse von Dörner (2012) nach wie vor eher in einem **industriellen** Verständnis von

- Homogenisierung
- Differenzierung
- Spezialisierung
- Isolierung von Arbeitsprozessen
- Stationierung
- alltagsferner Ausschließung

Wir brauchen also mehrdimensional Öffnungen und Übergänge

bspw.

- ⇒ von stationär zu ambulant
- ⇒ von professionell-isoliert zu lebenswelt- bzw. alltagsbezogen
- ⇒ vom Gegen- bzw. Nebeneinander zum Miteinander
- ⇒ von der Institution zum Sozialraum
- ⇒

**>>> und genau hierfür braucht es:
Eine top-down Legitimation mit
Beharrlichkeit und Engagement**

Thesen 2

Es geht um alltagsbezogene Veränderungen statt einer Vervielfältigung von standardisierten Angeboten

Es besteht das Risiko, dass durch Routinen immer wieder Effekte einer angebotsgesteuerten Bedarfskonstruktion und der Einpassung von lebensweltlichen Ausgangslagen durch Routinen entstehen.

>>> Wir müssen also stets das Profi-System irritierende und damit lebendig haltende Effekte proaktiv einbauen

These 3

Noch mehr Partizipation wagen sowohl einzelfallspezifisch als auch einzelfallunspezifisch

Bspw.

- ↳ Konzentrierter und regelhafterer Ausbau der Modelle um einen Familienrat, Eigenkraftkonferenz, persönlicher Zukunftsplanung oder derlei vielem
- ↳ Weiterentwicklung der Erfahrungen von beteiligten Fallberatungen
- ↳ Weiterentwicklung von Einbeziehung der Erfahrungsexpert*innen in den sogenannten ‚Hilfeebringungsprozessen‘
- ↳ Umsetzung partizipativer Sozialraumanalysen mit Profis und Bewohnenden

These 3

Noch mehr Partizipation wagen **sowohl einzelfallspezifisch als auch einzelfallunspezifisch**

Bspw.

- ↪ Konzentrierter und regelhafterer Ausbau der Modelle um einen **Familienrat**, **Eigenkraftkonferenz**, **persönlicher Zukunftsplanung** oder derlei vielem
- ↪ Weiterentwicklung der Erfahrungen von **beteiligten Fallberatungen**
- ↪ Weiterentwicklung von **Einbeziehung der Erfahrungsexpert*innen** **in den sogenannten ‚Hilfeebringungsprozessen‘**
- ↪ **Umsetzung partizipativer Sozialraumanalysen mit Profis und Bewohnenden**

Sozialraumanalyse als partizipative Beteiligungsmethode

Eine Sozialraumanalyse die entsprechend des Fachkonzeptes Sozialraumorientierung umgesetzt wird ist stets **mehr als das Sammeln von quantitativen und qualitativen Daten.**

Eine so umgesetzte Sozialraumanalyse ist zugleich **eine sozialarbeiterische Vorgehensweise der Beteiligung, Aktivitätseinbindung und kooperativer Vernetzung im Gemeinwesen gemeinsam mit allen beteiligten Akteuren aus dem Gemeinwesen.**

Kaffee trinken und spazieren? Kooperative **Stadtteilbegehungen**

Stadtteilbegehung
Gemeinsam erkunden wir den Bismarck - Haverkamp



WANN?
17.09.2015
16:30

WO?
Evangelisches Gemeindehaus
Grieseplatz 14

Steuerungsgruppe für die Quartiersentwicklung im Haverkamp

Generationennetz e.V. und AWO; AWO-Ortsverein Haverkamp; Curarum Bismarckpark; ÖBB- (Mimar Sinan Camii) Bismarck; Ev. Apostelkirchengemeinde Gelsenkirchen; evangelisches Johannistwerk; Forum 2000; Kita Julius-Frisch-Strasse; Muhanj Realchule; Seniorenvertreterin und Nachbarschaftsleiterin; SPD-Stadtverordnete; Vivawest Wohnen GmbH; Bürgerinnen aus Bismarck und ZWAR. Hier können Sie gerne mitwirken!



Quelle: <https://www.awo-gelsenkirchen.de/img/8410-321-454-2-4-3-0-6e46/Stadteilbeehung%20Haverkamp%2017.9.15.jpg>

• Phase 1 - Erkundung: Eindrücke / Handlungsbedarfe sammeln

Positiv

- „Räume lebendig gestalten“
- „Dialog schaffen“
- „Abwärtstrend stoppen“
- „Vielfalt und Gemeinschaft fördern“
- „Buntheit und Leben im Stadtteil“



Negativ

- „Es läuft sich tot“
- „Hier könnte ich 20 Fahnen aufstellen“
- „Vermüllung,“
- „Verwahrlosung“
- „Drogenkonsum“
- „Perspektivlos“
- „Gegeneinander statt Miteinander“
- „Angsträume und gefährliche Plätze“

Quelle: Gabi Wittekopf, Michael Noack: Form follows Function: Stadteilerkundung im Rollstuhl und Stadtteilbegehung Indoor als Varianten der Stadtteilbegehung. In: sozialraum.de (7) Ausgabe 1/2015. URL: <http://mail.sozialraum.de/form-follows-function.php>, Datum des Zugriffs: 26.01.2017

These 3

Noch mehr Partizipation wagen sowohl einzelfallspezifisch als auch einzelfallunspezifisch

Bspw.

- ↪ Konzentrierter und regelhafterer Ausbau der Modelle um einen Familienrat, Eigenkraftkonferenz, persönlicher Zukunftsplanung oder derlei vielem
- ↪ Weiterentwicklung der Erfahrungen von beteiligten Fallberatungen
- ↪ Weiterentwicklung von Einbeziehung der Erfahrungsexpert*innen in den sogenannten ‚Hilfeebringungsprozessen‘
- ↪ Umsetzung partizipativer Sozialraumanalysen mit Profis und Bewohnenden

>>> aus meiner Sicht der fachlich-konzeptionell bedeutsamste Aspekt
aber weniger ethisch-normativ motiviert sondern eher pragmatisch

These 4

Herausforderung der sozialpolitischen Einmischung

Sozialpolitisches und **Lebenslagen** sind integraler Bestandteil
Und nicht nur Sozialpädagogisches und Lebenswelt

Ernsthafte Subjektorientierung bedeutet, eine individualisierte Ausrichtung nicht ausschließlich auf das Verhalten der Individuen sondern zugleich auf die Änderung der das Verhalten mitbedingenden Verhältnisse zu fokussieren.

>>> Ich sehe was, was Du nicht sehen willst?

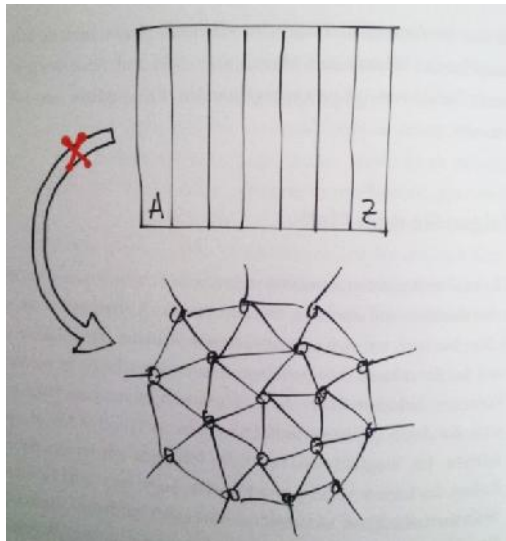
verwalten oder gestalten

These 5

Kooperation ist kein Mangel eigener isolierter Expertise sondern eine Grundlage für innovative Lösungsgenerierung in Komplexität

„Wir haben sie subtil verfeinert – die Kunst des Trennens, des Auseinandersortierens. Noch die letzten Winkel unseres Wissens und unsere Einrichtungen haben wir dadurch geadelt. Und heute? Heute wird diese Fertigkeit zum Hindernis“. (Weinberg 2015:20)

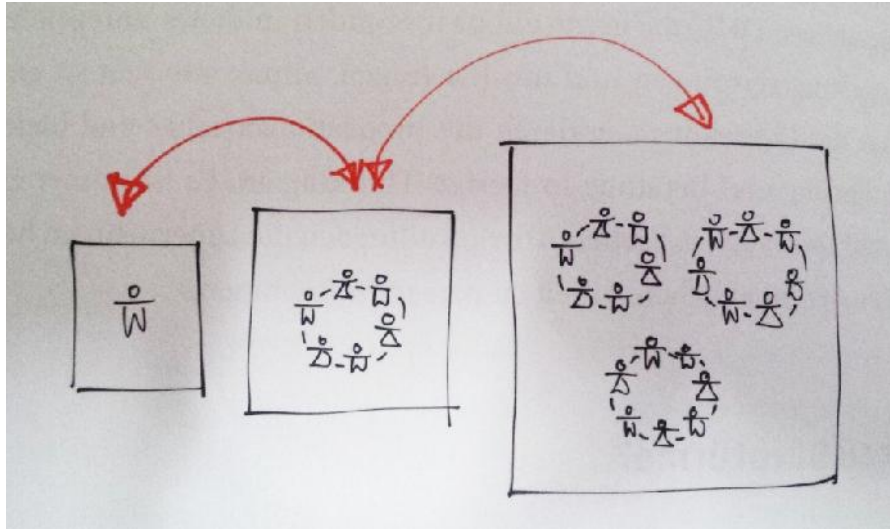
⇒ Innovation bedeutet, ein System zu irritieren und damit weiterzuentwickeln.



(Weinberg 2015:42)

„Die nach Abteilungen und Bereichen geordnete Struktur von Unternehmen und Organisationen wird sich zugunsten eines vernetzten Gefüges mit fluiden Grenzen und Kompetenzbereichen auflösen. Dann erst werden Lösungen möglich, die der wachsenden Komplexität der Aufgaben entsprechen.“ (Weinberg 2015:105)

5 Acht Thesen zu Notwendigkeiten und Herausforderungen



(Weinberg 2015:118)

↪ Es geht nicht um zu belohnende Einzelleistung sondern um **geteiltes Wissen** zur Entwicklung von Innovationsideen.

Das multiperspektivische Team **steht im Fokus**, **rückkoppelnde wechselwirkende Schleifenprozesse**

„[...] und der Arbeitsplatz wird zu einem flexiblen Ort der kreativen Zusammenarbeit, nicht mehr ein Ort des Einzelkämpferwissens.“ (Weinberg 2015:71)

>>> aus meiner Sicht ein zentraler, fast schon kultureller Haken:
Wir steuern (und finanzieren daher) nach wie vor in der Logik von Wettbewerb und Konkurrenz - auch verwaltungsintern

5 Acht Thesen zu Notwendigkeiten und Herausforderungen

These 6

Wir brauchen Organisationsstrukturen die ein lebendiges Lernen ermöglichen

Der Change braucht organisationale Voraussetzungen:

Eine lernende Organisation **nach Peter Senge (2011)** als ein sich **in ständiger Veränderung** befindendes kooperierendes System.



>>> Impulse und Einflüsse zur Veränderung gelten als Anregung (nicht als Störung) für **notwendige Entwicklungsprozesse**, um die Wissens- und Kompetenzbasis sowie Handlungsräume an neue Erfordernisse anzupassen.

>>> **Multiperspektivisch** d.h. sowohl bzgl. Fachexpertise als auch bzgl. der Funktionsebenen gemixte, und **auf Themen bzw. Fragestellungen bezogene**, kooperierende und damit **im Wissen und Handeln vernetzte Teams** sind die Grundlage.

5 Acht Thesen zu Notwendigkeiten und Herausforderungen

These 7

Prof. Dr. Dirk Baecker – der renommierte Soziologe und Systemtheoretiker sprach bereits 1994 vom **Post-heroischen Management**.



Quelle: https://www.petersberger-gespraech.de/content/uploads/2015/03/Baecker_Dirk-1170x500.jpg

Die postheroische Managementtheorie misstraut dem Ideal eines alles steuernden Entscheiders und ersetzt ihn durch das **Zusammenspiel vieler Köpfe im Team**. Die Funktion von Führungskräften besteht in der **Moderation der internen und externen Kommunikation und Expertise**.

Das ist ein echter Hammer:

Das Ende vom Glauben der Berechenbarkeit

5 Acht Thesen zu Notwendigkeiten und Herausforderungen

These 8

Wie steuern wir in Komplexität?

Wesentlich wird also die ‚Kunst des Steuerns‘ in lebendigen Prozessen mit unvorhersehbaren Einflussgrößen >>> **Kybernetik** (Foerster/ Pörksen 2011)



Quelle: http://www.to.de/fileadmin/_migrated/tv_toankel/kybernetik_535.jpg

auf der **Mikroebene** des Lebensalltags – **partizipative [Hilfe]Planungsverfahren**

auf der **Mesoebene** des Arbeitsalltags – **partizipativ-lernende Koop-Organisationen**

auf der **Makroebene** des Kommunalalltags – **partizipative und sektorenübergreifende sowie inklusive Stadt- und Regionalplanung**

zumindest jedoch eine inklusive Kinder- und Jugendhilfeplanung als Minimalstandard

5 Acht Thesen zu Notwendigkeiten und Herausforderungen

Aktuell notwendig:

**Stärkung des öffentlichen Trägers auf kommunaler Ebene
sowohl qualitativ als auch quantitativ**

vom Verwalten zum Gestalten durch eine
**starke und gesicherte Jugend- und Familienhilfe bzw. besser formuliert:
durch eine alltagsbezogene soziale Unterstützung
im Verbund einer integrierten Stadt- bzw. Regionalentwicklung**

in einem **partizipativen Dialog über Lebensqualität**
(personenbezogen, vielfältig, transsektoral, einzigartig, subjektiv, eigenkräftig)

und **nicht über Versorgungsqualität**
(institutionell, einfältig ;-), sektoral, standardisiert, objektiv, versorgend)

>>> sektorenübergreifender Raumbezug (als Steuerungsfolie)

plus

>>> direkte Partizipation (als Steuerungsinstrument)

It's simple but not easy



"Inklusion bringt den Flow"

<https://www.youtube.com/watch?v=iLodLDifgWs>



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit